

**Jubiläumsfeier 10 Jahre Osnabrück am 27. Februar 2009**

## **In zehn Jahren 600 Frauen beraten und betreut**

**Am 27. Februar feierte SOLWODI Osnabrück im Forum am Dom zehnjähriges Bestehen: über 100 Festgäste - und großes Lob.**



Generalvikar Theo Paul betonte in seiner Begrüßungsansprache: Um die Klientinnen zu schützen, arbeite die Osnabrücker SOLWODI-Stelle „diskret als starke Vernetzung im Hintergrund“ und „als Anwaltschaft für eine Verlierergruppe der Gesellschaft“. Der Generalvikar war als Vertreter des Bistums gekommen, das SOLWODI Osnabrück seit Anbeginn großzügig unterstützt.

Die Leiterin Sr. Anna Mayrhofer erinnerte an die Anfänge: „Am 1. März 1999 erhielten wir die Schlüssel der Wohnung, die wir als Schutzwohnung für fünf Frauen angemietet hatten. In der Spanischen Mission stellte uns das Bistum kostenlos Raum für die Beratungsstelle zur Verfügung. Vor Ostern waren wir praktisch arbeitsfähig, aber wir hatten noch keine Klientinnen. Und dann begann’s: Innerhalb einer Woche waren alle fünf Plätze belegt!“ Im Jahr 2000 sei im selben Haus eine zweite Wohnung angemietet worden, so dass nun insgesamt acht Plätze zur Verfügung stehen. „160 Frauen und 30 Kinder haben in diesen Wohnungen Zuflucht gefunden. 92 waren Opfer von Zwangsprostitution.“ Insgesamt habe die Osnabrücker SOLWODI-Stelle in den vergangenen zehn Jahren 600 Frauen beraten und betreut.



Die SOLWODI-Gründerin und -Vorsitzende Sr. Dr. Lea Ackermann sagte in ihrem Festvortrag zum Thema „Menschenrechte – auch für Frauen“: Es heiße immer verharmlosend, Prostitution wäre das älteste Gewerbe der Welt. „Alt ist sie, aber kein Gewerbe!“ Die Prostitution sei vor rund 4000 Jahren im Zweistromland entstanden: durch die systematische Vergewaltigung der Frauen und Töchter besiegtter Kriegsgegner. „Nachdem sie vergewaltigt worden waren, wurden diese Frauen und Mädchen versklavt und zu Dirnen gemacht“, so Sr. Lea empört. Die menschenunwürdigen Verhältnisse, unter denen auch heute noch Frauen und Mädchen in der Prostitution leiden müssten, festige in ihr den Willen, sich unermüdlich weiter, für eine freie Welt mit freien Frauen einzusetzen: „Frauen, die nicht Besitz von Männern sind, sondern im Vollbesitz ihrer Menschenrechte!“

Oberstaatsanwalt Hubert Feldkamp, die städtischen Gleichstellungsbeauftragte Anna-Maria Schmitz-Hülsmann und Maria Kruthaupt in Vertretung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Frauenverbände im Bistum Osnabrück gratulierten mit Grußworten zum Geburtstag. Zum Gelingen der Feier trugen künstlerisch Hildegard Stockhofs (Ausdruckstanz) und Yael Brunnert (Saxophon) bei. Ein leckerer Imbiss wurde von der SOLWODI-Hauswirtschafterin Sr. Anna Surmann und SOLWODI-Klientinnen zubereitet. Herzlichen Dank!



# 10 Jahre SOLWODI in Osnabrück

von Sr. Anna Mayrhofer

Schriftliche Fassung des Festvortrages anlässlich des  
10jährigen Bestehens der  
SOLWODI-Beratungsstelle Osnabrück  
am 27. Februar 2009

Es gilt das gesprochene Wort!

## Gliederung:

- 10 Jahre SOLWODI
- Gewalt an Frauen
- Schutzwohnung
- Menschenhandel
- Gewalt im Namen der Ehre
- Finanzen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Zusammenarbeit

Sr. Anna Mayrhofer  
Postfach 3703  
49027 Osnabrück  
Tel.: 0541 / 528 1909  
Fax: 0541 / 528 1910  
Email: [osnabrueck@solwodi.de](mailto:osnabrueck@solwodi.de)

## **10 Jahre SOLWODI**

10 Jahre SOLWODI in Osnabrück. Ich kann es fast selbst nicht glauben. Und viele Menschen mit denen ich in diesen Tagen ins Gespräch gekommen bin und die unsere Arbeit von Beginn an kräftig unterstützt, mit Wohlwollen begleitet oder auch aus sicherer Distanz und mit kritischem Auge beobachtet haben, haben mir ähnliches gesagt: „Was sind schon 10 Jahre?“

Nachdem meine damalige Mitschwester Elzbieta und ich ein einjähriges Praktikum in unterschiedlichen anderen SOLWODI-Häusern gemacht hatten, begannen wir hier in Osnabrück am 1. März 1999. Da erhielten wir die Schlüssel der Wohnung, die von SOLWODI als Schutzwohnung für 5 Frauen angemietet worden war. In der Spanischen Mission stellte uns das Bistum Osnabrück kostenlos Raum für die Einrichtung der Beratungsstelle zur Verfügung. Wir richteten die Räumlichkeiten ein, mit vielen Sachspenden und ein wenig Geld von SOLWODI Deutschland.

Im Vorlauf gab es viele Gespräche unterschiedlicher Prägung, in denen die Eröffnung einer SOLWODI-Beratungsstelle und Schutzwohnung für ausländische Frauen, die Opfer von Gewalt und Ausbeutung geworden sind, begrüßt, Hilfe und Unterstützung zugesagt wurde – aber auch die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung ernsthaft und kritisch in Frage gestellt wurde.

Vor Ostern waren wir praktisch arbeitsfähig, aber wir hatten noch keine Klientinnen. Also feierten wir in aller Ruhe die Karwoche und dann begann's: innerhalb einer Woche waren die 5 Plätze der Schutzwohnung belegt!

600 Frauen haben in diesen 10 Jahren zu uns Kontakt aufgenommen. Gewalt an Frauen und Kindern hat viele Gesichter. Wir haben ihnen ins Gesicht geschaut und ihre Not gesehen.

## **Gewalt an Frauen**

Frauen aus den armen Ländern dieser Welt versuchen, der Not und dem Elend ihrer Heimatländer zu entkommen und suchen ein besseres Leben bei uns. Menschenhändler, Sextouristen, Heiratshändler, Bekannte, die versprechen, einen Job mit gutem Verdienst vermitteln zu können, bringen die Frauen nach Deutschland.

Sie kennen die Sprache nicht und auch nicht unsere Gesetze und damit ihre Rechte.

Sie sind jung (die meisten zwischen 18 und 25 Jahren) und denken schlechter als zu Hause kann es nirgends wo sein.

Oft haben sie durch mangelnde Bildung und traditionelle Frauenrollen keine Chance ihr Leben selbst zu gestalten. Armut, Perspektivlosigkeit, Alkohol, Gewalt in der Herkunftsfamilie tut ihr übriges. Hier sind sie abhängig vom Ehemann, Zuhälter, Arbeitgeber, der Familie.

600 Frauen haben bei uns Rat und Hilfe gesucht. Mehr als die Hälfte kamen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas. Gewalt in all in ihren Formen durch den Ehemann oder Lebenspartner war für ein Drittel der Frauen der Anlass, sich an uns zu wenden.

Für ausländische Ehepartnerinnen und -partner ist die Aufenthaltserlaubnis in den ersten beiden Jahren nach der Einreise an die eheliche Lebensgemeinschaft gebunden. „Wenn du davon läufst, lass ich dich abschieben!“ Manche Männer wissen diese Tatsache sehr gut anzuwenden um ihre Macht noch zu verstärken.

Mit steigender Tendenz wenden sich Frauen an uns, besonders aus den neuen Beitrittsländern der Europäischen Union, die durch Schwangerschaft in Not geraten, weil sie in dieser Situation von den Vätern ihrer Kinder schnell allein gelassen werden.

## **Schutzwohnung**

Die anfangs 5 Plätze konnten wir 2000 durch die Anmietung einer zweiten Wohnung im gleichen Haus auf 8 Plätze aufstocken. 160 Frauen und 30 Kinder haben in diesen Wohnungen Zuflucht gefunden. 92 von ihnen waren Opfer von Zwangsprostitution.

Die Bewohnerinnen unserer Schutzwohnung sind sehr jung (zwischen 18 und 25 Jahre alt) und haben hier keine Familienangehörigen oder sind vor ihnen auf der Flucht, weshalb manche von ihnen erwarten, in dieser Wohngruppe eine Ersatzfamilie zu finden, was diese aber nicht erfüllen kann.

Wie in anderen SOLWODI-Einrichtungen wohnt auch in Osnabrück im selben Haus eine Ordensgemeinschaft, und die Frauen können im Notfall auch nachts oder am Wochenende jemand ansprechen. Es ist einfach gut zu wissen – bei Zahnschmerzen, Grippe, Angstzuständen, suizidalen Gedanken, plötzlich auftretenden psychischen Krisen, wenn die Wehen einsetzen, das Baby aus unerklärlichen Gründen nicht aufhört zu schreien oder es massive Konflikte unter den Bewohnerinnen gibt – da ist noch jemand da, der hilft, zuhört oder dem scheinbar unlösbaaren Problem die Schärfe nimmt oder wenn nötig das Auto aus der Garage holt und zum Arzt oder ins Krankenhaus fährt.

Hier möchte ich ganz besonders allen meinen Mitschwestern danken, die in diesen 10 Jahren in unserer Gemeinschaft gelebt haben und geholfen haben, wenn Not an der Frau war oder sich auf so manche im wahrsten Sinne des Wortes „Nacht- und Nebelaktion“ eingelassen haben.

So ist für einige der Frauen unser Haus ihr erstes Zuhause in Deutschland geworden. Und auch wenn sie heute schon ganz selbstständig leben, ist es ihnen ein Bedürfnis, sich aus freudigen oder traurigen Anlässen bei uns zu melden.

## **Menschenhandel**

Der gerade gezeigte Spot wurde von Inge Bell, einem Vereinsmitglied von SOLWODI Bayern, als Werbung für den Notruf für Opfer von Zwangsprostitution während der Fußballweltmeisterschaft 2006 gemacht. Titel: „Er kann gehen, sie nicht!“

240 Frauen waren Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel; 102 konnten wir in unsere Schutzwohnung aufnehmen; andere konnten wir in andere Frauenhäuser vermitteln. Ebenfalls 102 Frauen haben bei Polizei und Gericht als Opferzeuginnen Aussagen gemacht. Wir haben sie zu Anwaltsgesprächen, polizeilichen oder richterlichen Vernehmungen und Gerichtsverhandlungen begleitet.

Opfer von Zwangsprostitution sind in der Regel traumatisiert und leiden unter Schlaflosigkeit, Albträumen und psychosomatischen Erkrankungen. Durch unsere Begleitung sollen sie ihr Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen wieder gewinnen.

Menschenhandelsopfern kann nur geholfen werden, wenn die ermittelnde Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte, Zeugenschutzstellen, Behörden (besonders Ausländerbehörden und Sozialämter), Nebenklagevertreterinnen und Fachberatungsstellen gut zusammenarbeiten. Bis jetzt haben wir immer Wege der Zusammenarbeit gefunden, im schlechtesten Fall eine gute Art uns zusammenzuraufen. Dafür danke ich allen Frauen und Männern von den eben genannten Behörden und Organisationen, die ja teilweise auch heute hier anwesend sind.

Was hat sich in diesen 10 Jahren nicht alles geändert, was direkt oder indirekt auf unsere Arbeit und Zusammenarbeit in Hinblick auf Menschenhandelsopfer seine Auswirkungen hatte:

- der Tatbestand Menschenhandel im Strafgesetzbuch,
- das Zuwanderungsgesetz ersetzte das Ausländergesetz,
- die Einführung des Prostitutionsgesetzes,
- die niedersächsische Polizeireform und der damit verbundenen Zentralisierung des Opferschutzes für Zeuginnen bei den Beamten des Zeugenschutzes im Landeskriminalamt,
- diverse niedersächsische Erlasse, welche die Kooperation zwischen den bereits genannten Stellen im Hinblick auf Menschenhandelsopfer regeln sollen.

1999 -2004 hatten wir viele Menschenhandelsopfer aus Polen, Litauen, Ukraine, Russland. Jedes Jahr konnten wir an einigen Polizeirazzien im Rotlichtmilieu teilnehmen, um mit den potenziellen Opfern vor der polizeilichen Vernehmung Gespräche zu führen, ihnen etwas die Angst zu nehmen und sie über ihre Rechte zu informieren. Viele Stunden und Tage waren wir mit Frauen zu Gerichtsverhandlungen unterwegs. 2004 fuhren wir mit 10 Frauen regelmäßig zu Prozessen.

2005 gab es einen starken Einbruch bei den Klientinnenzahlen, und seitdem sinkt die Zahl jährlich. Ein Grund, dass die Identifizierung der Opfer von Zwangsprostitution schwieriger geworden ist, ist sicher der Beitritt vieler Herkunftsländer der Frauen zur Europäischen Union 2004, die sich jetzt legal in Deutschland aufhalten können. Ebenfalls ist die Ausübung der Prostitution seit Inkrafttreten des Prostitutionsgesetzes 2002 alleine kein Grund mehr, seitens der Polizei Kontrollen durchzuführen.

2008 trat in Niedersachsen ein neuer Kooperationserlass zum Schutz von Betroffenen des auf sexuelle Ausbeutung ausgerichteten Menschenhandels in Kraft, der uns vor neue Herausforderungen in der Zusammenarbeit stellt.

Nach 10 Jahren stehe ich hier und muss etwas loswerden, was ich nach all dieser Zeit nicht verstehen kann und auch nicht verstehen will:

Immer wieder wird die Trennung von freiwilliger Prostitution und Zwangsprostitution proklamiert. Zwischen Schwarz und Weiß gibt's bekanntlich viele Grautöne. Ich kann es nach 10 Jahren SOLWODI an den konkreten Lebensgeschichten der einzelnen Frauen nicht festmachen, wo die Freiwilligkeit aufhört und der Zwang anfängt.

Welche Freiwilligkeit ist das, wenn Armut, mangelnde Schulbildung, Arbeitslosigkeit eine Frau dazu bringt, den Lebensunterhalt durch Prostitution zu verdienen oder wenn massive Gewalterfahrungen und Grenzüberschreitungen schon in der Herkunftsfamilie verhindern, eine eigenverantwortliche und selbst bestimmte Persönlichkeit zu entwickeln?

Ausländische Frauen werden entsprechend unseren Gesetzen nur dann als Menschenhandelsopfer anerkannt und können nur dann entsprechende Hilfe erhalten, wenn sie bei den Justizbehörden entsprechende Aussagen machen und als Opfer von der Staatsanwaltschaft als Zeugin für ein Strafverfahren gegen die Täter benötigt werden. Kann die Frau den Ort und die Täter nicht identifizieren, erhält sie keine Aufenthaltserlaubnis.

Es sind **unsere** Männer, Väter, Brüder, Söhne, Freunde, die diese Frauen benutzen, gebrauchen! Weshalb andere das Geschäft damit machen und diese Frauen hierher bringen.

### **Gewalt im Namen der Ehre**

50 junge Frauen, die von Zwangsheirat bedroht oder betroffen waren, haben bei uns Hilfe gesucht; 15 konnten wir in die Schutzwohnung aufnehmen. Diese Frauen stammen aus dem muslimischen Kulturkreis, sind in Deutschland geboren oder aufgewachsen, haben hier einen sicheren Aufenthaltsstatus und sollten meist mit einem Mann aus ihrem Heimatland verheiratet werden, den sie gar nicht oder nur vom Sehen kannten.

Grundsätzlich ist es für jede junge muslimische Frau sehr schwierig, ohne ihre Familie und die Beziehungen in der Großfamilie und zu allen Verwandten zu leben. Eigentlich möchten sie das gar nicht.

Wir machen sie schon in den ersten Beratungsgesprächen darauf aufmerksam oder bitten die Personen, die ihnen bei der Flucht aus der Familie helfen (LehrerInnen, FreundInnen, Bekannte, etc.), sich dies bei der zu treffenden Entscheidung sehr deutlich zu machen. Der Weggang aus der Familie bedeutet Verrat und bringt den Namen und die Ehre der ganzen Familie in Verruf. Dies erzeugt Schuldgefühle, mit welchen die Frauen schwer umgehen können. Auch hier gibt es zwischen Schwarz und Weiß viele Grautöne.

Nicht jede junge Frau, die sich meldet und von Gewalt und Zwang spricht, ist von Zwangsheirat oder gar Ehrenmord betroffen. Zwischen ganz normalen Eltern-Kind-Konflikten und dem Ehrenmord gibt es auch hier alles. Gleichzeitig haben die jungen Frauen immer in einer Großfamilie gelebt und es oft nicht gelernt, alleine in einer Wohnung zu leben und selbst Entscheidungen für ihr Leben zu treffen oder auch die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Vielleicht liegt es daran, weil gesellschaftspolitisch viel dafür getan wurde, das Problem dieser jungen Migrantinnen in die Öffentlichkeit zu bringen – jedenfalls nimmt die Zahl der Frauen jährlich zu, die bei uns mit derartigen Schwierigkeiten Rat und Hilfe suchen.

## **Finanzen**

10 Jahre SOLWODI Osnabrück heißt auch: Wir feiern 10 Jahre gelebte Solidarität mit Frauen in Not - gelebt und praktiziert in vielfältigen Formen von unzähligen Menschen.

Wenn wir vor 10 Jahren gefragt hätten, wer denn wohl SOLWODI Osnabrück finanzieren wird, hätten wir gar nicht erst angefangen. Mit einem Startkapital von SOLWODI Rheinland-Pfalz – inzwischen gibt es SOLWODI Deutschland e.V. – und vielen Sachspenden einzelner Menschen und Frauengruppen der kfd zur Einrichtung der Schutzwohnung und der Beratungsräume fingen wir an.

Ich hab mir eine Portion Vertrauen in die Vorsehung Gottes von unserer Gründerin Sr. Lea abgeschaut und habe gedacht, so lange wir Geld haben, machen wir unsere Arbeit. Die Wohnungen könnte man notfalls in 3 Monaten kündigen. Die Akten und unserer neu angeschafften Computer und die alte Telefonanlage von SOLWODI Boppard (so ziemlich das Wertvollste, was wir hatten) hätte ich dann in unsere Geschäftsstelle nach Boppard zurück gebracht.

Die Finanzierung des Lebensunterhaltes der ersten Menschenhandelsopfer war gar nicht klar, und die Übernahme der Unterbringungskosten für die einzelne Frau in der Schutzwohnung musste erst verhandelt werden. Viele unserer Klientinnen beziehen nur Leistungen nach dem Asylbewerber-Leistungsgesetz, einige erhalten Arbeitslosengeld II. Zum Zeitpunkt der Aufnahme in die Schutzwohnung ist manchmal nicht klar, welche Leistungen die Frauen bekommen können.

Mit 1 ½ Personalstellen hatten wir angefangen. Seit 2001 arbeiten in unserer Beratungsstelle und Schutzwohnung 4 Mitarbeiterinnen, die sich 2 ¾ Stellen teilen.

10 Jahre hat inzwischen schon das Geld gereicht ,und wir konnten einer großen Zahl von Frauen helfen.

Finanzielle Unterstützung bekamen wir als erstes vom Bistum Osnabrück zugesagt.

Am 8.12.2001 gründeten wir gemeinsam mit SOLWODI Braunschweig den Verein SOLWODI Niedersachsen e.V., um als Fachberatungsstelle für Menschenhandelsopfer auch beim Land Anträge stellen zu können.

Prozentanteil an den Gesamtausgaben der 10 Jahre:

- ab 1999 jährlicher Zuschuss durch das Bistum Osnabrück 20 %
- ab 2004 Zuschuss zu den Personalkosten durch das Nds. Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit 14 %
- Spenden und Ausgleich des Defizits durch SOLWODI Deutschland e.V. 50 %
- Bußgelder, Kostenerstattungen, zweckgebundene Zuschüsse für einzelne Klientinnen z.B. von Stiftungen oder für Sprachkurse 16 %

50 % der Ausgaben in diesen 10 Jahren, im Klartext an die 600.000 €, wurden durch Spenden und von SOLWODI Deutschland gedeckt, was praktisch auch Spendengelder sind.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

In unzähligen Vorträgen, Podiumsdiskussionen versuchten wir, ein Bewusstsein für die Situation der ausländischen Frauen und die gesellschaftlichen Hintergründe für den Handel mit Frauen und Kindern zu schaffen.

In Arbeitskreisen auf kommunaler und regionaler Ebene, im Bistum Osnabrück und auf Landesebene brachten wir unsere Erfahrungen ein, um praktisch Veränderungen zugunsten unserer Klientinnen zu erwirken oder bei Politikern und Gesetzgebern auf die Schwachpunkte in vorhandenen Gesetzen und Regelungen hinzuweisen.

Besonders hervorheben möchte ich die „Aktion Rote Karte“ gegen sexuelle Ausbeutung und Zwangsprostitution im Bistum Osnabrück anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2006 und unseren Infostand am Katholikentag in Osnabrück im Mai vergangenen Jahres.

### **Vernetzung und Zusammenarbeit**

10 Jahre SOLWODI in Osnabrück bedeutet auch 10 Jahre Vernetzung und Zusammenarbeit mit allen Beratungsstellen und Einrichtungen, die sich für Frauen und Migrantinnen einsetzen.

Verbände und Organisationen haben unsere Ideale und Forderungen durch ihre Lobbyarbeit unterstützt.

Das Bistum Osnabrück, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Fachbereiche haben mit viel persönlichem Engagement, Rat und Tat geholfen.

Danke den ehrenamtlichen Männern und Frauen, die sich kurz- oder langfristig engagiert haben oder im Verein SOLWODI mitarbeiten und sich tatsächlich für keine Arbeit zu schade sind!

Dank auch an Sr. Lea, an die Mitarbeiterinnen der anderen SOLWODI-Stellen und ganz besonders an alle Mitarbeiterinnen, die bei SOLWODI Osnabrück mit Herz und Verstand, viel Geduld und einer großen Flexibilität gearbeitet haben und geholfen haben!